

# Nachhaltigkeit in der Tourismusplanung

---

Gruppenaufgabe 1  
Raumplanung und Raumordnung  
SS 2015 - TU Wien

Carina Wenda 1226245 | Lasse Freter 1325816 | Cornelia Pichler 1226335 | Sonja Tanczos  
1226194 | Yannik Habinger 1127302 | Christoph Eder 0821448 | Abdalla Mahmoud  
1327221

## **1. Ein Definition von Nachhaltigkeit und ihre Bedeutung für den Tourismus**

Der Begriff der Nachhaltigkeit wird bereits seit dem 16. und 17. Jahrhundert im Bereich der Forstwirtschaft verwendet. Es wurde damit jene Abholzungsmenge definiert, bei der der maximale Ertrag einem optimalen Restbestand gegenüber steht, sodass auch in den kommenden Jahren in selben Mengen geerntet werden kann. Damit wird eine anhaltende Wirkung über einen möglichst langen Zeitraum angestrebt.

Aufgrund vieler Umwelt- und Entwicklungsprobleme gewann der Begriff in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung. Insbesondere in den 1970er Jahren durch die Vereinten Nationen, deren Bericht „Grenzen des Wachstums“ und diverse Konferenzen zu Umweltthemen. Eine eindeutige Definition von Nachhaltigkeit ist kaum zu treffen, da er je nach Verständnis unterschiedlich verwendet wird.

Im sogenannten „3 – Säulen – Modell“ wird Nachhaltigkeit aus einem Zusammenspiel von Ökologie, Soziologie und Ökonomie beschrieben. Diese 3 Säulen werden dabei als gleichrangig nebeneinanderstehend verstanden und der Begriff Nachhaltigkeit steht als Dach über den Säulen. Hauptaussage des Modells ist, dass Nachhaltigkeit neben dem dauerhaften Schutz von Natur und Umweltressourcen auch die Verwirklichung von sozialen und wirtschaftlichen Zielen fordert.

Mit Blick auf die Ausübung touristischer Aktivitäten und der hohen Bedeutung für die Wirtschaftskraft mancher Staaten ist besonders in diesem Sektor eine nachhaltige Entwicklung von großer Bedeutung. Es handelt sich dabei um ein Wechselspiel aus Angebot und Nachfrage. Um nachhaltig ein Angebot schaffen zu können, ist die Erhaltung der Artenvielfalt, der schonende Umgang mit natürlichen Ressourcen oder die Achtung kultureller Eigenheiten besonders anzustreben. Dies verringert negative Umweltauswirkungen, wodurch das Natur- bzw. Kulturgut an kommende Generationen weitergegeben werden kann.

In Bezug auf die Nachfrager – Seite kann vor allem die Art und Weise des Tourismus mit dem Begriff der Nachhaltigkeit assoziiert werden. Darunter ist beispielsweise die Wahl der Reiseform zu verstehen. Unter dem Begriff „Sanfter Tourismus“ bestehen verschiedene Konzepte zu umweltschonenden Alternativen, um einerseits Verkehrsüberlastung in den

Tourismusgebieten zu verhindern und andererseits, um die Aufenthaltsqualität am Urlaubsort zu erhöhen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Bereitstellen der Infrastruktur zu nachhaltiger Tourismusnutzung in der Verantwortung der Anbieter liegt. Andererseits liegt es an den Nachfragern dieses Angebot in umweltverträglicher Art und Weise auch zu nutzen.

## **2. Ressourcen und Saisonalität des Tourismus**

Den Begriff der Nachhaltigkeit verbindet man, wie bereits erwähnt, meist zu allererst mit ökologischen Aspekten. Wie in allen Bereichen der Raumplanung spielt auch im Tourismus der Verbrauch natürlicher Ressourcen eine übergeordnete Rolle. Bodenverbrauch, sparsamer Umgang mit Energie und Wasser, Schonung der Landschaft und Klimaschutz sind nur einige der Stichwörter die hierbei eine dominante Rolle spielen. Natürliche Ressourcen dürfen nur so weit beansprucht werden, wie sie sich erneuern können, weshalb die nachsichtige Nutzung essentiell ist. Allerdings gibt es nicht nur den biologisch vorhandenen Bestand, wie Klima, Landschaft, Wasser etc., sondern auch Infrastruktur und Geldmittel werden zu jenen Ressourcen gezählt, auf welche der Fremdenverkehr angewiesen ist.

Das Infrastrukturanangebot eines Tourismusgebietes sagt vieles aus über die Zielgruppen und vor allem welche Art des Reiseverkehrs angeboten werden soll. Auf der einen Seite gibt es Destinationen, die mit vielen Attraktionen und Aktivitäten ein dynamisches Image pflegen. Auf der anderen Seite stehen Orte, welche beispielsweise mit Thermen und Wellnesshotels werben und auf Erholung und Entspannung setzen. Je nach Typ sind Themen wie öffentliche Verkehrsmittel, soziale Einrichtungen und Gewerbe von unterschiedlich wichtiger Bedeutung und müssen je nach Bedarf dahingehend effizient entwickelt werden.

Landschaft ist in so gut wie jeder Art des Fremdenverkehrs eine Hauptkomponente. Ob bei aktiven Ski- oder Wandertourismus, bei Städtereisen oder auch bei Wellness- und Badeurlaube. In jedem Bereich spielt die direkte Umgebung eine wichtige Rolle, wodurch die meisten Reisenden sie auch in die Auswahl der Destination mit einbeziehen. Nicht nur die Wahl der Stadt wird berücksichtigt, sondern auch das direkte Gebiet um die Beherbergung, die Lage im gesamten Raum etc. Aus diesem Grund ist es wichtig bei der Tourismusplanung die Landschaft angemessen zu gestalten beziehungsweise auch den

Naturraum möglichst unberührt zu lassen. Hierbei ist vor allem die Schonung und adäquate Nutzung der Landschaft von großer Bedeutung.

Eine weitere wichtige Ressource des Tourismus' ist das Klima. Sommer- und Winterfremdenverkehr sind abhängig von den Wetterbedingungen. In der kalten Jahreszeit ist in vielen Ländern, z.B. Österreich, der Schnee nicht wegzudenken. Doch durch den Klimawandel ist die Lage oft kritisch. In warmen Wintern gibt es in den Alpenregionen oft einen Schneemangel, was den Tourismus extrem beeinflusst. Viele Skiregionen können nicht oder nur verzögert in die Saison starten, was einen hohen Geldverlust mit sich bringt. Der Sommertourismus wird wiederum stark vom kalten, feuchten Wetter belastet, vor allem Regionen, welche normalerweise mit Bade- und Wanderurlaub werben. Es ist verständlich, dass diese Räume enorme Geldmenge einbüßen müssen, wenn das Wetter durchgehend verregnet und kalt ist.

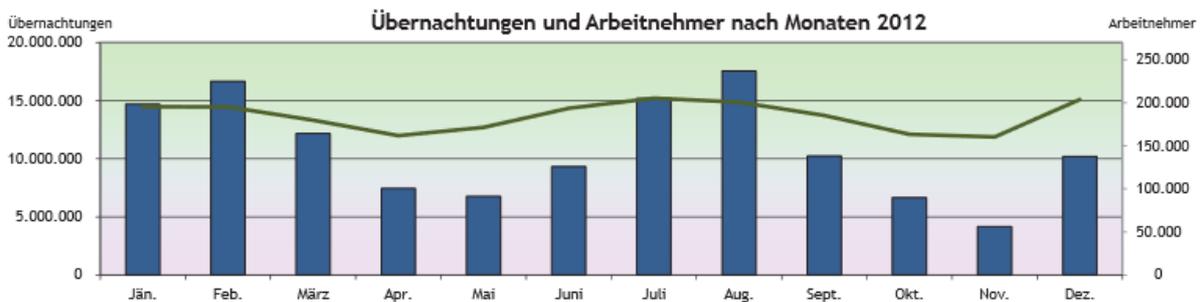
Es kann somit gesagt werden, dass das Klima für viele Bewohner, welche in dieser Branche arbeiten, existenzsichernd beziehungsweise –gefährdend ist.

Jeder Teilbereich beeinflusst die anderen, eben erwähnten Aspekte, wodurch keiner vernachlässigt werden darf. So ist zum Beispiel das Klima abhängig von der Schonung der Landschaft, welche wiederum in engem Zusammenhang mit der bebauten Infrastruktur steht. Beinahe jedes touristische Angebot geht mit Verkehrsaufkommen einher, wodurch man nahtlos in das Thema der Co2-Emissionen überläuft, welche als Hauptverantwortliche für den Klimawandel angesehen werden.

Es lässt sich somit zusammenfassen, dass Tourismus auf unterschiedlichsten Ressourcen aufbaut, welche alle in ihrer Form eine zentrale Bedeutung haben. Der Schutz der natürlichen Ressourcen steht immer im Vordergrund, da sie Grundlage für jede Form des Fremdenverkehrs sind. Darauf aufbauend ist es wichtig, die Entscheidungen zur künftigen Entwicklung des Tourismus stets dahingehend zu reflektieren, um sowohl einen effizienten Sommer- als auch Wintertourismus garantieren zu können.

### 3. Auslastung der Arbeitskräfte im Tourismus und ihre Arbeitsbedingungen

Die Auslastung der Arbeitskräfte in den tourismusrelevanten Branchen ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Generell ist zu unterscheiden, ob es sich hauptsächlich um Winter- oder Sommertourismusstandorte handelt, oder ob die Nachfrage nach touristischen Angeboten in beiden Saisonen besteht.



Quelle: WKO, Tourismus in Zahlen 2013

Wie in obiger Grafik veranschaulicht, besteht ein klarer Zusammenhang zwischen den Übernachtungen, die in den Hochsaisons Spitzenwerte erreichen und der Anzahl der Arbeitnehmer. Bei starken Auslastungsschwankungen, die eine hohe zeitliche und räumliche Flexibilität der Arbeitskräfte erfordern, kann diese Wechselwirkung vor allem für gering qualifizierte Beschäftigte problematisch sein.

Des Weiteren ist deutlich zu erkennen, dass es sich in den, vom Tourismus abhängigen Branchen um klassische Saisonarbeit handelt.

Generell nimmt die Anzahl der Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen über einen beobachteten Zeitraum von 2006 bis 2012 stetig zu, wobei besonders viele Teilzeitarbeitsplätze geschaffen wurden. Im Jahr 2012 waren etwa 5,5% aller Beschäftigten in Österreich in diesen Branchen tätig.

Gleichzeitig ist aber die Arbeitslosenquote mit 15% relativ hoch (Österreichdurchschnitt liegt bei 7%) und auch das Angebot an Lehrstellen im Tourismus sinkt, da ein hoher Anteil der Beschäftigten niedrig qualifizierte bzw. ausländische Arbeitskräfte sind.

Der Einsatz ausländischer Arbeitskräfte variiert je nach Bundesland, kann aber vor allem in Bundesländern mit starkem Wintertourismus bis zu 50 % aller in der Branche Beschäftigten annehmen. Ausländische Arbeitskräfte sind – auch in Folge der Arbeitskräftemobilität

innerhalb der EU – überdurchschnittlich häufig in Saisonbranchen tätig. Besonders im Niedriglohnsegment des tertiären Sektors, in das unter anderem die Tätigkeiten des Gaststättenwesens fallen, ist ein großer Anteil der Beschäftigten aus dem EU-Ausland. Unter den Saisonarbeitern haben sich sogenannte Stammsaisoniers ausgebildet, die für die jeweilige Saison nach Österreich kommen.

Im Tourismus selbständige Personen arbeiten im Durchschnitt um etwa 20% länger als Selbständige anderer Sektoren, allerdings bei geringerem Einkommen.

Wie den Zahlen zu entnehmen ist, können zwar durch Tourismus überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze geschaffen werden, die aber mit Problemen behaftet und daher kritisch zu sehen sind, da sich Auslastungsschwankungen unmittelbar auf die Arbeitsplatzanzahl auswirken.

Aufgrund dieser Abhängigkeit kann im Zusammenhang mit dem sozialen Aspekt der Nachhaltigkeit kaum von sicheren Arbeitsplätzen und damit einhergehender finanzieller und sozialer Sicherheit gesprochen werden.

#### **4. Österreichischer Tourismus im Vergleich zu anderen Ländern in Hinblick auf Touristenströme und Ressourcenverbrauch**

##### **4.1. Vergleich von Tourismusströmen in Österreich und der Schweiz**

Wichtige Tourismusformen für Österreich sind der Winter- und Sommertourismus, da in diesen Monaten die meisten Nächtigungen zu verzeichnen sind. Besonders der Wintertourismus ist mit rund 1/5 der Nächtigungszahlen von Bedeutung für Österreichs Tourismus. Trotzdem kann die Zahl der Nächtigungen und Ankünfte je nach Saison schwanken, da der Tourismus von unterschiedlichsten Faktoren, wie Wetterbedingungen, abhängig ist. Für Österreich lassen sich über die vergangenen zehn Jahre allerdings stetig zunehmende Zahlen der Ankünfte verzeichnen. Waren es im Jahr 2004 noch 28 Mio. Ankünfte, so stieg die Zahl zum Jahr 2014 auf 38 Mio. Auch die Nächtigungszahlen stiegen in dieser Periode mit einigen Rückschlägen von 117 auf 132 Mio. Der Anteil des Binnentourismus in Österreich beträgt dabei rund 1/4.

Die fünf Länder mit den meisten Gästen in Österreich sind (absteigend nach der Zahl der Nächtigungen) im Jahr 2014: Deutschland, Niederlande, Schweiz, Großbritannien und

Italien. Die Zahlen zur Bundesländerverteilung der Nächtigungen zeigen, dass Tirol mit Abstand das Land mit den meisten Nächtigungen ist, gefolgt von Salzburg, Wien, Kärnten und der Steiermark. Die Monate mit den meisten Nächtigungszahlen sind Jänner, Februar, Juli und August. Winter- und Sommertourismus hielten sich im Jahr 2014 somit die Waage. Ähnlich wie in Österreich, stellt Tourismus auch für die Schweiz einen wichtigen Wirtschaftszweig dar. Für die Schweizer stellt Österreich nach Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien eines der beliebtesten Reiseziele dar. Aufgrund der Nähe zum Nachbarland Österreich reist der Großteil der Schweizer (78 %) mit dem Auto an, was nicht unbedingt für nachhaltiges Reisen spricht. An Zugverbindungen gibt es Direktzüge von Zürich nach Wien und Graz. Dennoch reisen lediglich 7% der Schweizer Urlauber mit dem Zug an.

Anders als in Österreich nahmen die Ankünfte in der Schweiz über die letzten Jahre hinweg leicht ab. Die wichtigsten Nachfrageländer für die Schweiz sind Deutschland, Großbritannien und die USA sowie Frankreich, Italien und die Niederlande. Somit lässt sich sagen, dass die Schweiz, ähnlich wie Österreich, hauptsächlich für Nachfrager aus Europa von Bedeutung ist. Die wichtigste Tourismusregion in der Schweiz ist Zürich.

Für beide Länder, Österreich und die Schweiz, gilt, dass sie unter anderem aufgrund der intakten Natur und Landschaft von den Urlaubern geschätzt werden. Allerdings ist bekannt, dass der Tourismus einer der Mitverursacher des heutzutage herrschenden übermäßigen Ressourcenverbrauchs ist. Hier lässt sich ein eindeutiges Spannungsverhältnis feststellen, denn der Tourismus ist auf die Schönheit der Landschaft angewiesen, die er gleichzeitig aber auch verbraucht respektive zerstört.

Umweltbeeinträchtigungen durch den Tourismus sind hauptsächlich in folgenden Dienstleistungen gegeben: Transport, Beherbergung, Verpflegung und Tourismus-Freizeit-Support.

#### **4.2. Ressourcenverbrauch und Umweltschädigung durch den österreichischen Tourismus am Beispiel "Wintertourismus"**

##### Transport

Der Wintertourismusverkehr erzeugt 75% der Emissionen durch den Tourismus in Österreich. 84% der Urlaubsreisen in den Alpen werden mit dem PKW unternommen. Der Trend geht hin zu mehr Kurzreisen, was den CO<sub>2</sub>-Ausstoß noch mehr steigen lassen wird.

### Beherbergung

Bei den Beherbergungsstätten kommt es speziell im Winter zu einem erhöhten Energieverbrauch. Um dem entgegenzuwirken, sollte auf energieeffizientes Bauen, sparsamen Betrieb und auf Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen gesetzt werden.

### Künstliche Beschneigung

Aufgrund steigender Temperaturen als Folge des Klimawandels und ausbleibender Schneefälle, wird auf künstliche Beschneigung gesetzt. Die Beschneiungsanlagen verbrauchen allerdings äußerst viel Wasser und Energie. Die benötigten Wasserspeicherseen belasten zudem die Vegetation, wovon sich die Natur nur schwer erholen kann.

### Neuerschließungen

Immer wieder werden neue Skigebiete eröffnet oder bestehende erweitert. Grund hierfür ist unter anderem der Anstieg der Schneefallgrenze, was zu Schneemangel in niederen Lagen führt. Somit dringt man in immer höhere Lagen und Gebiete, die unter Naturschutz liegen, vor, um diese für den Pistenskillauf zu bereiten. Dies hat unter anderem die Zerstörung der Lebensräume von Tieren und Pflanzen zur Folge.

## **5. Spezielle Formen von Tourismus und Bewertung dieser Tourismusformen**

In der Tourismuswissenschaft werden Tourismusformen nach verursachenden oder abgrenzenden Merkmalen differenziert. Die zentrale Frage lautet: „Wie wird gereist?“. Beispiele für spezielle Tourismusformen sind: der Ökotourismus, der ländliche Tourismus und der Wintertourismus.

Ländlicher Tourismus, oder auch Agrartourismus, gewinnt im Hinblick auf die schrumpfenden und strukturschwachen ländlichen Regionen in Österreich immer mehr an Bedeutung. Touristische Nachfrage in diesen Gebieten und deren Vermarktung stärkt die regionale und lokale Wirtschaft, wodurch die Infrastrukturen verbessert werden können und in weiterer Folge Trends, wie der Abwanderung und dem Arbeitsplatzmangel, entgegengewirkt werden kann. In Österreich wird der Agrartourismus hauptsächlich mit dem Synonym „Urlaub auf dem Bauernhof“ vermarktet.

In Bezug auf Nachhaltigkeit ist bei dieser Tourismusform darauf zu achten, dass die Maßnahmen auch im Sinne der Ressourcenschonung geschehen. Da der ländliche Tourismus

naturbelassene Landschaften und Erholung verkörpert, muss beim Infrastrukturausbau eine geringe Flächeninanspruchnahme im Fokus stehen. Weiters soll der Emission von Schadstoffen und Treibhausgasen durch den Verkehr sowie der Gefährdung wild lebender Tiere entgegengewirkt werden.

Auf Ressourceneffizienz sowie Energiesparmaßnahmen setzt auch der Grüne Tourismus, synonym verwendet für Ökotourismus. Eine genaue Definition ist schwer zu tätigen, gibt es doch viele touristische Angebote, welche sich dieses „Gütesiegel“ aneignen. Allgemeine Merkmale dieser Tourismusform sind jedoch der Schutz der Natur und der Umwelt, sowie die Interaktion mit der lokalen Bevölkerung. Der Ökotourismus setzt demnach, wie am Beginn der Arbeit erwähnt, auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökologie, Ökonomie und Soziales.

Das klassische Beispiel für den Wintertourismus ist der Skiurlaub. Der Wintertourismus ist hinsichtlich Nachhaltigkeit die wohl am meisten kritisierte Tourismusform, da er unter anderem hohen Energie- sowie Wasserverbrauch verursacht.

## **6. Kann Nachhaltigkeit im Tourismus gemessen werden?**

Für eine sozialwissenschaftliche Messung müssen Indikatoren festgelegt werden, nach welchen Nachhaltigkeit gemessen werden kann.

Der Begriff Nachhaltigkeit verbindet ökologische, ökonomische und soziale Aspekte. Entsprechend werden für diese drei Teilbereiche auch unterschiedliche Indikatoren angewendet. Nun gibt es einige Institutionen und Organisationen, die solche Indikatoren festlegen.

*„Länder auf nationaler Ebene und staatliche und nichtstaatliche Organisationen auf internationaler Ebene sollen das Konzept der Indikatoren für nachhaltige Entwicklung entwickeln, um solche Indikatoren zu bestimmen.“*

– Agenda 21, Kapitel 40, (6)

Das Statistische Bundesamt aus Deutschland legte zum Beispiel im Indikatorenbericht 2014 „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland“ vier Kategorien fest. Namentlich sind dies: Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, Sozialer Zusammenhalt und Internationale

Verantwortung. Verschiedene Kennwerte definieren die Indikatoren. Einige Beispiele sind Energieproduktivität, Treibhausgasemission, Artenvielfalt, BIP, Erwerbstätigenquote, usw.

Es zeigt sich also, dass es Programme und Maßnahmen gibt um Nachhaltigkeit zu messen. Folge dessen stellt sich die Frage, welche Rolle der Tourismus hierbei spielt und ob eine gesonderte Betrachtung entsprechend möglich ist.

Der Tourismus nimmt als Dienstleistung weltweit eine wichtige Stellung in der Wirtschaft ein. In der Tourismusstatistik werden Indikatoren wie Nächtigungen, Bettenauslastung, Wertschöpfungseffekte, Beschäftigungsverhältnisse, usw. (vgl. Statistik Austria – Tourismus) festgehalten. Hier gibt es keinen Aspekt, der Nachhaltigkeit im Tourismuskontext besonders hervorhebt. Dies ist auch sehr schwierig, da die unmittelbaren Ursachen gerade von Umweltauswirkungen im globalen Zusammenhang nicht zugeordnet werden können. Diese Wechselwirkungen zwischen Tourismus und Umwelt sind trotzdem deutlich spürbar. Ein klassisches Motiv im Tourismus ist der Zurück-zur-Natur-Gedanke. Hierfür müssen infrastrukturelle Einrichtungen geschaffen und organisiert werden. Die Flächenbeanspruchung ist durch Straßen, Hotels und andere Einrichtungen enorm. Auch Schadstoffe, Störwirkungen und eine Beeinflussung des Landschaftsbildes sind Folgen von Tourismus.

„Tourismus und Ökologie“ von Hansruedi Müller versucht einige dieser Wechselwirkungen zu messen und darzustellen. Für die Beurteilung wird eine Vernetzungsmatrix der Verkehrsprobleme an einem Ferienort aufgestellt. Nach einer Skala von 0 (= keine Einwirkungen) bis 3 (= starke Einwirkungen) wird hier der Ferienort bewertet.

Weitere Modelle zur Dokumentation der Auswirkungen des Tourismus sind statistische Strukturmodelle, dynamische Modelle oder Befragungen zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Tourismus.

## **7. Richtlinien zur Nachhaltigkeit**

Um das Potenzial der Tourismusbranche für nachhaltige Entwicklung auszuschöpfen, bedarf es einer konstruktiven Zusammenarbeit von Regierungen, Privatwirtschaft und

Zivilgesellschaft. Neben der Förderung der kulturellen und ökonomischen Teilhabe der Menschen am internationalen Tourismus gilt es auch, die Negativwirkungen für Mensch, Umwelt und Klima zu verringern.

Der Staat übernimmt dabei die Rolle eines Koordinators (Arbeitsmarkt, Infrastruktur etc.), eines Katalysators (Wettbewerb, Wachstum etc.), eines Planers (Tourismusplanung, Raumordnung etc.) und eines Produzenten (Sicherheit, Verkehrssystem etc.), wobei er auf eine Kombination unterschiedlicher Instrumente zurückgreifen muss, um die Ansprüche an eine nachhaltige und querschnittsorientierte Tourismuspolitik erfüllen zu können.

Der Beitrag der touristischen Unternehmer zu einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung wird auf lange Sicht immer mehr an Bedeutung gewinnen, um betriebliche Effizienz, Qualitätssicherung, akzeptable Gewinnmargen sowie die Begrenzung der Umweltzerstörung und des Klimawandels in Einklang zu bringen. Nachhaltigkeit erzeugt dann einen Mehrwert für touristische Unternehmen, wenn sie zum Leitmotiv sämtlicher Managementprozesse wird und das operative Geschäft in das soziale, kulturelle, ökonomische und politische Umfeld einer Tourismusdestination eingebettet ist. Voraussetzungen hierfür sind eine möglichst weitreichende Umsetzung von Qualitäts-, Menschenrechts-, Sozial- und Umweltstandards sowie der Aufbau und die Pflege langfristiger Geschäftsbeziehungen zu externen Dienstleistern und Zulieferbetriebe. Aus entwicklungspolitischer Sicht ist zudem der aus den Unternehmertätigkeiten resultierende Beitrag zur Armutreduzierung von hoher Relevanz.

Bevor mit der eigentlichen Tourismusplanung begonnen werden kann, muss zunächst eine detaillierte Analyse der Ausgangssituation in der betreffenden Gemeinde/Kommune durchgeführt werden. Als wichtige Grundlage sollten hierfür die Bestandsanalyse herangezogen werden, die dann durch die Ergebnisse der Stärken-Schwächen Analyse zu ergänzen sind.

Die lokalen Akteure sind dabei frühzeitig an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen, damit sie selbstständig ihre Interessen und Bedürfnisse vertreten können und sich stärker mit dem Tourismusprojekt identifizieren können. Die Durchführung von Stakeholder- und Netzwerkanalysen ist hierbei ein ebenso wichtiges Instrument, wie die

partizipative Entwicklung eines kommunalen Tourismusleitbildes oder die gemeinsame Erarbeitung von Verhaltenskodizes.

Außerdem ist zu erwähnen, dass die Integration der lokalen Bevölkerung in die Tourismusplanung der entscheidende Schlüssel zu einer breitenwirksamen Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung durch den Tourismus in der jeweiligen Gemeinde/Kommune ist.

## Impressum und Quellen:

Konzept der Nachhaltigkeit in der Tourismusplanung

erstellt im Rahmen der Lehrveranstaltung

280.231

Vorlesung mit Übung

Nachhaltigkeit in der Tourismusplanung

2015S, VU, 1.5h, 2.0EC

unter der Leitung von Meinhard Breiling,

Fachbereich Landschaftsplanung und Gartenkunst

Text: Carina Wenda, Lasse Freter, Cornelia Pichler, Sonja Tanczos, Yannik

Habinger, Christoph Eder, Abdalla Mahmoud

Quellen:

Masterarbeit - Die Rolle der Umwelthygiene bei der nachhaltigen  
Tourismusentwicklung und -planung im 21. Jahrhundert, Po-Hsien Chen 2012

WKO – Tourismus in Zahlen 2013

<https://www.bankaustria.at/files/Tourismus.pdf>, abgerufen am: 16.5.15

[http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/wifo\\_gudrun\\_biffl\\_beschaeftigung\\_auslaender2002\\_wifo.pdf](http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/wifo_gudrun_biffl_beschaeftigung_auslaender2002_wifo.pdf), abgerufen am: 16.5.15

Eckdaten zum Tourismus in Österreich 2014:

[https://www.austriatourism.com/wp-content/uploads/2015/01/2015e\\_-kalendarjahr-2014-eckdaten\\_st-a\\_oew1.pdf](https://www.austriatourism.com/wp-content/uploads/2015/01/2015e_-kalendarjahr-2014-eckdaten_st-a_oew1.pdf), abgerufen am: 17.5.2015.

Österreich Werbung:

<https://www.austriatourism.com/wp-content/uploads/2012/09/marktinfo-schweiz.pdf>, abgerufen am: 17.5.2015.

Naturfreunde Österreich, 2011: Alpiner Wintertourismus und Klimawandel.

[http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2011\\_Klima\\_Wintersport\\_Broschuere\\_.pdf](http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2011_Klima_Wintersport_Broschuere_.pdf), abgerufen am: 17.5.2015.

<http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/ag21dok/kap40.htm>

[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/UmweltoekonomisheGesamtrechnungen/Umweltindikatoren/IndikatorenPDF\\_0230001.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/UmweltoekonomisheGesamtrechnungen/Umweltindikatoren/IndikatorenPDF_0230001.pdf?__blob=publicationFile) abgerufen am: 17.5.2015.

<https://books.google.de/books?hl=de&lr=&id=VPkg9qXX-HOC&oi=fnd&pg=PR11&dq=nachhaltigkeit+im+tourismus+messung&ots=eJgXBtMXNw&sig=gcAEF3I9TqNE3PWCGCsFJgen-cM#v=onepage&q=nachhaltigkeit%20im%20tourismus%20messung&f=false> abgerufen am: 17.5.2015.

Wittmann, Claudia Johanna, 2010: Chancen und Risiken des Ökotourismus unter Berücksichtigung der Partizipation der Achuar-Indianer am Beispiel der Kawapi Lodge in Ecuador. Hochschule Berlin: Bachelor-Thesis.